

# 270 Kameraden, über 100 000 Dienstage

An der 29. Tagung der Nidwaldner Militärvereinigung in Hergiswil hielt Ständerat Hans Wicki eine patriotische Ansprache.

Robert Hess

«Kamerade wemmer sy, immer zäme hebe. Nid nu bi eme Glesli Wy, nei au susch im Läbe.» Mit diesen Worten aus dem bekannten Jodelied von Mathias Zogg liess sich eine Brücke schlagen zur Predigt von Abt Christian Meyer vom Sonntagmorgen beim Festgottesdienst in der Kirche St. Niklaus in Hergiswil. Anlass zur kirchlichen und weltlichen Feier war die 29. Tagung der Nidwaldner Militärvereinigung, hervorgegangen aus den aufgelösten Füs Bat 47 und Geb S Bat 12. Die alle drei Jahre stattfindende Tagung war bereits vor einem Jahr programmiert gewesen, musste aber wegen der Pandemie verschoben werden, wie Präsident Franz Niederberger bei der Begrüssung erinnerte.

«Liebet einander, wie ich euch geliebt habe», las der Hergiswiler Pfarrer Stephan Schonhardt aus dem Evangelium. «Die gegenseitige Liebe und Achtung, egal, was passiert, fordert Jesus von den Menschen», folgerte Ehrenprediger Abt Christian Meyer. «Wollten wir eine neue Erde und einen neuen Himmel schaffen, dann wäre dies nur möglich, wenn die Menschen den Weg dazu gemeinsam und getragen von Gott gehen würden.» Der sonntägliche Gottesdienst wurde von schönen Darbietungen des Jodlerklubs «Echo vom Pilatus» unter der Leitung von Hans Setz umrahmt.

## Kameraden nahmen Abschied

An den Gottesdienst schlossen sich die Totenehrung und die Kranzniederlegung auf dem Friedhof an. Mit der Melodie «Ich hatt' einen Kameraden» umrahmte der Musikverein Hergiswil den Abschied von den Kameraden, die in vergangenen vier Jahren verstorben sind.

Wenig später durften die Militärkameraden zusammen mit den geladenen Gästen beim Loppersaal den Apéro mit «eme



Links: Abt Christian Meyer sprach als Ehrenprediger; oben: Auf dem Friedhof fand die Totenehrung und Kranzniederlegung statt; unten: Die prominenten Gäste (von links) Edi Engelberger, Adolf Ogi, Michèle Blöchli und Hans Wicki.



Glesli Wy» (oder zwei) geniesesen und mit «Weisch nu?» und «Wie gahds diär?» die Kameradschaft in vollen Zügen pflegen. Es gab einiges zu reden, denn die 270 Teilnehmer hatten insgesamt über 100 000 Dienstage – mit Karabiner oder Sturmgewehr, Tornister oder Rucksack – geleistet. Der älteste Teilnehmer war Otto Achermann mit Jahrgang 1929. Nach dem Zuzug von 142 Neumitgliedern ergibt sich ein aktueller Mitgliederbestand von 650 Militärkameraden.

Wo ein Apéro serviert wird, ist die Verpflegung nicht mehr fern. Das war auch an der Tagung nicht anders, und so konnten sich die Kameraden beim

feinen Gratis-Mittagessen im Loppersaal für weitere Taten stärken.

Für einen ersten Höhepunkt sorgte der Nidwaldner Ständerat Hans Wicki mit der traditionellen patriotischen Rede im Rahmen der Generalversammlung. «Eine solche Rede ist eine Herkulesaufgabe, denn Dölf Ogi, der unzählige unvergessliche patriotische Reden gehalten hat, weilt unter uns.» Ogis Vaterlandsliebe sei immer spürbar gewesen, «obwohl er auch Weltbürger war». Dies unterscheidet ihn von den Nationalisten, die nur die eigene Nation gelten lassen und andere abwerten, sprach Ständerat Wicki Klartext. «Ist ein Patriot einer, der für sei-

ne Ideen und Verschwörungstheorien sogar die Spaltung unserer Gesellschaft in Kauf nimmt? Oder ist es jener, der vorausschauend plant und verändert und dadurch die Grundlagen dafür schafft, dass es bei uns in der Schweiz auch in Zukunft noch schön und lebenswert ist?»

## «Engagiert euch für unser Land»

Ein guter Patriot schau in seiner Vaterlandsliebe auch vorwärts. «Deshalb will er unser System – das ich für eines der besten in der Welt halte – sicherstellen, damit auch kommende Generationen von der direkten Demokratie und weiteren einzigartigen Errungenschaften

profitieren können.» «Unternehmer, kluge Köpfe und Vaterland liebende Menschen», so Ständerat Hans Wicki, «engagiert euch für unser Land! Gestalten wir miteinander unser System und machen es zukunftstauglich. Männer und Frauen in diesem Land: Nehmt euer Recht auf Abstimmungen und Wahlen wahr und gestaltet die Zukunft unseres Landes aktiv mit.»

Wicki appellierte weiter, «den wichtigen Schritt zur Erhöhung der Kampfstärke und Verteidigungskraft unserer Armee zu unternehmen. Erhöhen wir das Budget auf eine vernünftige Höhe und beschaffen wir den F-35 sofort.»

Ehregast Alt-Bundesrat Adolf Ogi meldete sich spontan und «wie er leibt und lebt» zu Wort. Als Geschenk erhielt er einen Olympia-Rucksack und ein T-Shirt der Olympiasieger Marco Odermatt und Nina Christen. Regierungsrätin Michèle Blöchli überbrachte die Grüsse der Nidwaldner Regierung, begleitet von einigen Worten zum Thema Kameradschaft.

Die Generalversammlung unter dem Vorsitz von Präsident Franz Niederberger, Wolfenschiessen, wählte Armin Murer, Beckenried, zum neuen Vorstandsmitglied und Vizepräsidenten. Die 30. Tagung wird am Samstag, 26. April 2025, in Ennetbürgen stattfinden.

## Nidwaldner Regierung ist für Zusammenlegung von Feuerwehren

Der Regierungsrat antwortet auf eine Interpellation von Joseph Niederberger (Mitte, Oberdorf) zur Zukunft des Nidwaldner Feuerwehrwesens.

Florian Pfister

Die Regierung des Kantons Nidwalden sieht viele Vorteile darin, wenn sich Gemeindefeuerwehren zusammenlegen, und ruft zu Diskussionen auf. Sie weist darauf hin, dass das Gemeindefeuerwesen verlassen und vermehrt nach Kooperationen gesucht werden sollte. In einer Mitteilung antwortet die Regierung auf eine Interpellation, die der Oberdorfer Mitte-Landrat Joseph Niederberger vergangenen Dezember eingereicht hatte. Darin stellt er Fragen zur zukünftigen Entwicklung des Feuerwehrwesens im Kanton Nidwalden.

Er verweist auf die Auswirkungen der gesellschaftlichen und technischen Veränderun-

gen, welche die Feuerwehren in der ganzen Schweiz vor grosse Herausforderungen stellen, darunter die geringere Bereitschaft, Dienst zu leisten, kritische Arbeitgeber oder die Tagesverfügbarkeit. Zudem werde die Ausbildung durch die Technologisierung der Gebäude und Fahrzeuge immer aufwendiger, komplexer und kostenintensiver.

## Feuerwehrwesen funktioniert gut

Die Regierung findet, dass das Feuerwehrwesen in Nidwalden trotz der sich ändernden Rahmenbedingungen grundsätzlich gut funktioniert. Die Feuerwehren passten sich unter der Leitung des Feuerwehrinspektors bereits jetzt laufend

den Gegebenheiten an. Dabei werde sichergestellt, dass mittel- und langfristige Entwicklungen frühzeitig erkannt und geeignete Massnahmen angestrebt werden. Dennoch begrüsse der Regierungsrat ausdrücklich, wenn die kommunalen Behörden und Feuerwehrkommandos in Zusammenarbeit mit dem Feuerwehrinspektorat zukunftsgerichtete und von allen Beteiligten mitgetragene Lösungen erarbeiten und umsetzen.

Mögliche Zusammenlegungen müssen die Gemeinden selbst anpacken, da die Zuständigkeit der Feuerwehren gesetzlich bei ihnen liegt. «Um die Herausforderungen wirkungsvoll angehen zu können, müssen sich alle für das Feuerwehrwesen zu-

ständigen Behörden wie auch die Feuerwehrkommandos einer offenen Zukunftsdiskussion stellen», heisst es in der Antwort. In dieser unterstütze der Regierungsrat die freiwillige Regionalisierung stark.

## Sparpotenzial für die Gemeinden

«Wir setzen bei den Feuerwehren auf das Milizsystem. Das ist ganz wichtig», sagt Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser-Frutschi auf Anfrage. «Das innere Feuer, die Einsatzbereitschaft und Kameradschaft, die von innen heraus entstehen, müssen erhalten bleiben. Doch der Rahmen muss zeitgemäss angepasst werden.» Die Gesellschaft werde immer mobiler,

Arbeitsorte seien kaum noch im eigenen Dorf, wodurch die Tagesverfügbarkeit immer schwieriger werde. «Bei gemeinsamen Feuerwehren stehen mehr Ressourcen zur Verfügung», sagt die Regierungsrätin weiter.

Nicht zuletzt gehe es auch darum, Kosten zu sparen. Durch die Nidwaldner Sachversicherung erhalten die Feuerwehren Beiträge. «Wenn jede Feuerwehr alle Fahrzeuge haben muss, sinken diese Beiträge», sagt Karin Kayser-Frutschi. Durch eine Zusammenlegung von Feuerwehren könnten aufgrund der Synergieeffekte der Personalbestand besser sichergestellt, Anschaffungen für grössere Einsatzgebiete verfügbar gemacht und Sparpotenzial für die Ge-

meinden und somit die Steuerzahlenden erreicht werden.

In den Nidwaldner Gemeinden seien mögliche Zusammenlegungen immer wieder ein Thema. «In Buochs und Ennetbürgen wurden die Feuerwehren vor einigen Jahren zusammengelegt. Dieses Beispiel zeigt, dass es gut funktionieren kann», sagt Kayser-Frutschi. Derzeit werde in Oberdorf, Dallenwil und Wolfenschiessen über eine Zusammenlegung diskutiert. Ein Beispiel aus der Vergangenheit zeigt jedoch auch, dass nicht alle Gemeinden offen sind – oder zumindest waren. 2011 stimmten zwar die Stanser einer gemeinsamen Feuerwehr mit Stansstad zu, die Nachbargemeinde lehnte das Vorhaben jedoch ab.